

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

AROSA

Arosa Classiccar soll stattfinden

Trotz der unsicheren Coronalage planen die Veranstalterinnen und Veranstalter des Arosa Classiccar, das traditionelle Bergrennen vom 2. bis 5. September 2021 durchzuführen. Wie der Verein Arosa Classiccar in einer Medienmitteilung schreibt, sind die Vorbereitungen dafür in vollem Gange. Gefahren werde in unterschiedlichen Kategorien. In der Wertungskategorie «Arosa Classic Trophy» kann neu ein Beifahrer angemeldet werden. Auch freiwillige Helferinnen und Helfer können sich bereits anmelden. Unter jenen, welche dies bis zum 30. April tun, wird ein Aufenthalt mit Übernachtung in Arosa und eine Vorstellung am Humorfestival verlost. Weitere Informationen sind unter www.arosaclassiccar.ch verfügbar oder können direkt beim Rennsekretariat angefragt werden. (sot)

LAAX

Kein Kinderfest in Laax

Aufgrund der aktuellen Coronasituation und der unsicheren Planungsmöglichkeiten hat das Organisationskomitee des Kinderfestes Laax vor Kurzem entschieden, die Veranstaltung vom 24. und 25. Juli 2021 abzusagen. Während des Kinderfestes Laax besuchen jeweils rund 3000 Kinder und ihre Begleitpersonen die Grossveranstaltung, was es unmöglich macht, die heute geltenden Hygiene- und Abstandsregeln einzuhalten, wie es in einer Medienmitteilung heisst. (red)

DOMAT / EMS

Rhienergie präsentiert Grossspeicher



Seit Kurzem steht ein 7,5 Meter grosser Container in der Industriezone Vial in Domat/Ems. Ein auffälliges Batteriesymbol prangt in der Mitte. Wie das Unternehmen Rhienergie in einer Mitteilung schreibt, handelt es sich beim Container um einen Grossspeicher mit einer Leistung von 1,25 Megawatt. Der Batteriespeicher stehe für Primär- und Sekundärregelenergie zur Verfügung und leiste damit einen Beitrag zur Stabilisierung des Stromnetzes der Schweiz, heisst es weiter. Die Umgebungsgestaltung werde in den nächsten Wochen abgeschlossen. Sobald es die Situation erlaubt, sollen der Batteriespeicher und die neue Zufahrt feierlich eingeweiht werden. (red)

BERN

Prix Montagne 2021: Erfolgreiche Unternehmen gesucht

Der Prix Montagne 2021 ist ausgeschrieben. Der Preis für beispielhafte Unternehmen im Berggebiet ist mit 40 000 Franken dotiert. Er wird jährlich von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete und der Schweizer Berghilfe verliehen. Wie es in einer Mitteilung heisst, stiftet die Schweizerische Mobiliar Genossenschaft zudem den mit 20 000 Franken dotierten Publikumspreis. Projekte von Privatpersonen, Organisationen oder Unternehmen aus dem Berggebiet können ab sofort auf www.prixmontagne.ch eingereicht werden. Eingabefrist ist der 30. April. (red)

Mehr Romanisch unter der Bundeshauskuppel

Wenn Martin Candinas im Nationalrat neben Deutsch auch Romanisch spricht, ist das clever. Denn Mehrsprachigkeit sei ein unterschätztes Machtinstrument im Parlament, sagt eine alt Nationalrätin.

von Pierina Hassler

Das Romanische Seminar der Universität Zürich (UZH) setzte sich kürzlich mit der Schweizer Mehrsprachigkeit auseinander. Neben Plädoyers von Monica Rühl, Präsidentin von Economiesuisse, und Peter Fröhlicher, Professor für französische Literatur, die sich für Mehrsprachigkeit in der Wirtschaft respektive der Wissenschaft einsetzen, sprach die Zürcher alt CVP-Nationalrätin und Vizepräsidentin des Schweizerischen Roten Kreuzes, Barbara Schmid-Federer, über die Mehrsprachigkeit als «unterschätztes Machtinstrument im Schweizer Parlament».

Die Zürcher CVP-Politikerin war von 2007 bis 2018 im Parlament tätig. «In den elf Jahren musste ich feststellen, dass die Anzahl Einsprachiger, vor allem Deutschschweizer, kontinuierlich zunahm und wohl leider weiter zunehmen wird», sagt sie.

Ein zu grosser Aufwand

Wenn Schmid-Federer von Sprache als Machtinstrument redet, spricht sie auch von der «Bühne für Sprachgewandte». Was die Sprachregionen angehe, sei es in den Jahren ihrer Tätigkeit im Nationalrat zu einem neuen Trend geworden, dass Italienisch und Romanisch sprechende Parlamentarierinnen und Parlamentarier vor der Kamera in ihrer Muttersprache sprechen würden. Wer diese zwei Sprachen rede, können davon ausgehen, dass das Votum im «Telegiornale» oder «Telesguard» aufgenommen werde. «Letztendlich geht es immer darum, Stimmen bei der eigenen Wählerschaft zu rekrutieren», so Schmid-Federer.

Diesen Trend gesetzt haben ihrer Einschätzung nach die beiden CVP-Nationalräte Martin Candinas mit Romanisch und Marco Romano (Tessin) mit Italienisch. «Vor dem Eintritt der beiden Männer im Rat hörte ich kaum je eine der beiden Sprachen.» Candinas freut sich natürlich, dass er seine Muttersprache in Bern einbringen kann – und es auch tut. Als «unterschätztes Machtinstrument» sieht er dies aber nicht. «Aber ganz sicher ist die Mehrsprachigkeit für die Schweiz von grosser Bedeutung.» Er sagt aber auch: «Wenn ich meine Voten auf Romanisch vorbringen wollte, müsste ich sie vorgängig bei den Übersetzerinnen und Übersetzern anmelden.» Es gebe keine fixen Simultanübersetzende für die vierte Landessprache. «Der Aufwand wäre enorm.» Zudem müsse man anpassen, dass speziell Romanisch dann nicht plötzlich zu gewollt wirke. «Es ist nun mal so, dass mehr Menschen deutsch, französisch und italienisch verstehen als romanisch.» Er wolle auf Kosten der Rätoromanen keine Show abziehen. «Diese Gefahr besteht, wenn ich zu oft romanisch reden würde.»

Kosten spielen keine Rolle

Es sei ihm aber wichtig, die romanische Präsenz zu markieren. «In meiner Funktion als zweiter Vizepräsident des Nationalrats darf ich



Muttersprache: Martin Candinas ist überzeugt, dass Mehrsprachigkeit im Parlament hilft.

Bild Alessandro della Valle / Keystone

«Ankündigungen mache ich konsequent in meiner Muttersprache.»

Martin Candinas
Nationalrat CVP

zwischen durch den Rat leiten. Worterteilungen und Ankündigungen mache ich konsequent in meiner Muttersprache.» Das tönt dann beispielsweise so: «Il plaid ha...» Dies würden alle verstehen. Es brauche keine Übersetzer.

Candinas meldet auch, wenn er rund um das Bundeshaus ein Hinweisschild ausmacht, auf dem Romanisch fehlt. «Wenn mir auffällt, dass beispielsweise jetzt wegen Corona vor dem Bundeshaus eine Tafel steht auf der in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch darauf hingewiesen wird, dass Besuche nicht möglich sind, stört mich das.» Genau so wie die digitalen Tafeln im Bundeshaus. «Auch hier wurde lange nur in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch kommuniziert.» Ganz abgesehen davon, dass im Bundeshaus Englisch nicht nötig sei, würden die Kosten bei den digitalen Tafeln überhaupt keine Rolle spielen.

Allerdings will Candinas noch mehr Romanisch im Bundeshaus.

«Wenn ich im Dezember 2022 zum Nationalratspräsidenten gewählt werde, soll im Präsidentschaftsjahr 2023 meine Muttersprache noch mehr zum Zug kommen.» Die Vorbereitungen dazu würden schon laufen.

Ohne Simultanübersetzung

Zurück zum unterschätzten Machtinstrument der Mehrsprachigkeit. Alt Nationalrätin Schmid-Federer hält in ihrer Vorlesung fest, dass das Kerngeschäft der parlamentarischen Tätigkeit nicht in der Ratsdebatte stattfindet, die von Zuschauenden am Fernsehen mitverfolgt werden könne, sondern während der Debatten in den Kommissionen. Diese wiederum finden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und ohne Simultanübersetzung. Nationalräte ohne Sprachkenntnisse laufen Gefahr, die Kerndebatte nur teilweise verfolgen zu können. Candinas teilt diese Meinung. «Je mehr Sprachen man spricht, desto besser kann man alle verstehen und sich einbringen.»

M

MEINUNG

Tageskommentar

Ausreden und Argumente

von **Pierina Hassler**
Redaktorin



Eine Zürcher Alt-CVP-Nationalrätin befasste sich kürzlich in einer Vorlesung des Romanischen Seminars der Uni Zürich mit der Mehrsprachigkeit als unterschätztes Machtinstrument im eidgenössischen Parlament. Sie stellte fest, dass erstens immer weniger Repräsentantinnen und Repräsentanten fähig sind, mehr als ihre eigene Sprache zu sprechen. Und zweitens – dass solche, die bilingual sind oder Sprachen dazu gelernt haben, profitieren würden.

Unter anderem sprach die ehemalige Politikerin in ihrem Vortrag den Bündner CVP-Nationalrat Martin Candinas an. Seit dieser im Rat sei, gebe es viele Bewegungen bei den Übersetzenden, denn Candinas spreche sehr oft bewusst nur romanisch.

Ganz ehrlich. Und bei allen intellektuellen Voten für die Mehrsprachigkeit – es wurde Zeit, dass ein Rätoromane in Bern ganz selbstverständlich seine Muttersprache spricht. Warum auch nicht? Romanisch hat als Sprache unter der Bundeshauskuppel so viel verloren wie italienisch, französisch und deutsch. Seit 1938 ist sie die vierte Landessprache.

Nun könnte natürlich argumentiert werden, dass mehr Menschen Bonjour Jacques, Buongiorno Giuseppe und Grüezi Sepp verstehen als Bien di Giusep. Stimmt schon. Nur gerade 0,5 Prozent der Schweizer Bevölkerung spricht romanisch. Das ist aber nicht der Punkt und mehr Ausrede als Argument. Wer romanisch aus welchen Gründen auch immer nicht akzeptiert, wird sich nie in diese Sprache verlieben.

Vor vielen Jahren getrauten sich Romanen in Chur nicht, ihre Sprache zu reden. Sie wurden ausgelacht. Wechseltel zu deutsch. Mittlerweile sind alle Romanen stolz auf ihre Sprache. Und zeigen das sogar im Bundeshaus. Und jetzt sagt eine Zürcherin auch noch, dass Mehrsprachigkeit mächtig macht. Und schliesst Romanisch mit ein. Wenn all dies nicht einen Run auf Romanischkurse auslöst, ja dann – geht Macht verloren. **Bericht Seite 3**

Kontaktieren Sie unseren Autorin:
pierina.hassler@somedia.ch

IMPRESSUM

südostschweiz
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Medienfamilie), Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 69 795 Exemplare, davon verkaufte Auflage 66 308 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2020)

Reichweite 163 000 Leser (MACH-Basis 2020-2) Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch; nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch

© Somedia

Berner Politik

Sessionsrapport

Stefan Engler*
über das Covid-19-Gesetz
und die AHV-Reform



Es waren zwei schwierige Geschäfte, über die das Parlament und der Ständerat zu beraten hatten.

Covid-19-Gesetz: Mit einer Anpassung des Gesetzes, welches sich niemand gewünscht hatte, reagierte das Parlament auf die Entwicklungen in der Coronakrise. Das zu einem Zeitpunkt, als gegen das geltende Gesetz das Referendum zustande gekommen ist und das Volk im Juni dieses Jahres dazu erst noch befragt werden muss. Fiele es vor dem Volk durch, entfielen auch das Fundament für die jetzt vorgenommenen Änderungen im Bereich der Härtefallregelung. Unterschiedliche Erwartungen betroffener Branchen aber auch unterschiedliche Ansprüche zwischen den beiden Parlamentskammern liessen das neuerliche Hilfspaket zum Zitterspiel werden. Das Parlament einigte sich schliesslich auf einen Kompromiss zwischen vollem Schadenersatz und gezielter Nothilfe. Das

Härtefallprogramm wird von heute 2,5 Milliarden auf neu etwas mehr als zehn Milliarden Franken aufgestockt. Grossunternehmen, Selbstständigerwerbende, die Kultur, der Sport und Veranstalter von Anlässen von überkantonaler Bedeutung, private Radio und TV-Stationen sowie Personen mit tiefen Löhnen in Kurzarbeit – für sie alle wurden die Hilfen des Bundes zu Recht erweitert. Nicht ganz einfach bleibt die Aufgabe der Kantone, die die Umsetzungsverantwortung dafür tragen und zwischen rascher Finanzhilfe und Zielgenauigkeit der Unterstützung zu befinden haben. Regeländerungen bei laufendem «Spiel» erleichtern ihnen die Arbeit nicht.

Der Ständerat nahm einen neuen Anlauf für eine AHV-Reform, deren Ziel es ist, das Sozialwerk zu stabilisieren. Es ist seit 1997 der mittlerweile dritte Anlauf, das Frauenrentenalter von 64 auf 65 Jahre zu erhöhen. Gemäss Modellrechnungen des Bundesrats von 2019 entlastet das höhere Frauenrentenalter die AHV im Jahr 2031 um 1,4 Milliarden Franken. Frauen, die nach dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen als erste pensioniert werden, erhalten einen Ausgleich auf ihre Rente. Die dafür beschlossene Variante will insgesamt neun Frauenjahrgänge berücksich-

tigen. Da das Rentenalter für Frauen in vier Schritten (der erste betroffene Jahrgang würde mit 64 Jahren und drei Monaten pensioniert) über vier Jahre um insgesamt ein Jahr erhöht wird, erhalten die ersten vier dieser neun Jahrgänge, die nach neuer Regelung in Rente gehen, einen kleinen Zuschlag auf die Rente. Dieser wächst für spätere Jahrgänge an und wird für Frauen, deren Pensionierung noch etwas später erfolgt, wieder kleiner. Vom Antrag, den Plafond für Ehepaare bei der AHV-Rente von 150 auf 155 Prozent der Maximalrente zu erhöhen, wollte eine Mehrheit des Ständerats nichts wissen. Bei der Erhöhung der Mehrwertsteuer blieb der Ständerat hinter dem Antrag des Bundesrats. Der Normalsatz soll um 0,3 Prozentpunkte auf 8,0 Prozent erhöht werden. Aus einer Bürgerzuschrift erhielt ich den für den weiteren Verlauf der Beratungen prüfenswerten Vorschlag, statt die Mehrwertsteuer zu erhöhen, für die Finanzierung auf eine Solidaritätsabgabe auf alle Börsentransaktionen zu setzen, um damit auch die Minimalrenten anheben zu können. Fortsetzung folgt.

* Stefan Engler ist CVP-Ständerat. In der Rubrik «Berner Politik» kommen die Bündner Mitglieder der eidgenössischen Räte in abwechselnder Reihenfolge zu Wort.

Des Rätsels Lösung



Die beiden Türme der Klosterkirche Disentis haben wir diese Woche im Bilderrätsel gesucht. Die Türme sind im Vorarlberger Barock gehalten und entsprechen dem Münsterschema – einer Bauform aus dem 17. Jahrhundert.

Bild Philipp Baer

Follow me

TWEET DES TAGES

«Ich ernähre mich seit Wochen vegan und kann den ersten positiven Effekt feststellen. Der Hund bellt nicht mehr, während ich esse.»

@SonnenKindi

TOPSTORYS ONLINE

1 Unfallstatistik: Deutlich weniger Verkehrsunfälle in Graubünden.

2 Grosser Rat: Auch April-session findet in Davos statt.

3 HC Davos: Magnus Nygren verlängert Vertrag.

! WIR HATTEN GEFRAGT

Würden Sie trotz Coronapandemie ein Open Air besuchen?

Stand gestern: 18 Uhr
Stimmen: 1177

? FRAGE DES TAGES

Besitzen Sie einen digitalen Impfpass?

Stimmen Sie online ab:
[suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch)

